

r

Streiflichter

aus dem Alltagsleben

In zwei Jahren, so glauben die orangen Korsaren, sind sie soweit, um die Bundespolitik entern zu können. Oberfreibeuter Bernd Schlömer hat gerade einer großen Tageszeitung verraten, dass man sich allmählich gerüstet fühlt, um überall in der Republik mitsteuern zu können. Die Piratenpartei spürt kräftigen Rückenwind, mit steifer Brise voraus, sozusagen. Den anderen Parteien wird dabei richtig schwindelig. Liquid Feedback, Mitmach-Plattform, Parlamentssitzungen als Live-Stream-Event, Politik 2.0, das sind die Torpedos, mit denen die Piraten von ihrem Schnellboot aus auf die Seefestungen der etablierten Politik und die Schaufelraddampfer der alten Parteien zielen.

Nur die Seeräuber am Main scheinen ein wenig in den Rossbreiten zu dümpeln. Auch hier herrscht Hoch, aber kein politisches, sondern ein rein atmosphärisches. Die Rossbreiten, das sind jene Gebiete auf Nord- und Südhalbkugel, die zwischen den zum Äquator blasenden Passatwinden und der breitenkreisparallel pustenden Westwindzone für Flaute sorgen (weil sie genau unter den Hochs liegen). Das Pferd im Namen hatte für die Tiere nichts Gutes zu bedeuten, auch wenn der Begriff aus der guten alten Zeit, der Segelschiffzeit stammt. Schoner, Karavellen oder Fregatten, die in diese Kalmenzone hinein schipperten, kamen oft wochenlang nicht vom Fleck: Klar, wer dann daran glauben musste, um die überlebensnotwendigen Trinkwasservorräte zu schonen: Nicht der Kapitän und nicht die Matrosen, sondern der hektolitersaufende Vierbeiner.

Wie dem auch sei, den Piraten in Hafsfurt und drum herum scheint die Puste ausgegangen zu sein. Man stelle sich das mal vor: Ausgerechnet die Neupolitiker, die am liebsten jede Versammlung, jede Abstimmung, jedes irgendwie bedeutungsvoll erscheinende Event jetzt und sofort im Internet verbreiten, damit den Akteuren ein Millionenpublikum über die Schulter schauen und am besten auch noch mitreden kann, kurzum, diese heimatischen Piraten kamen dieser Woche mit einer guten alten Pressemitteilung. Das zunächst ist auch für hartgesottene Seebären nichts Ungewöhnliches, zumal der Redaktion Text und Bild per Mail geschickt wurden.

Aber, man höre und staune: Das Ereignis, über das man Berichterstattung wünschte – die Diskussion über das Urheberrecht mit Captain Bruno Kramm – lag da schon drei Wochen zurück! Also, hier klingen Transparenz und Informationspolitik eher wie Rettungsfloß mit abgebrochenem Paddel. Und da die Leser der Heimatzeitung lieber auf einem Schnellboot fahren, sei unseren Seeräubern geraten, vielleicht einmal bei den rührigen Senioren der SPD-AG 60 plus oder der unverzagten Frauenunion nachzufragen, wie schnell man sein muss, um mit einer Meldung noch eine Chance auf Veröffentlichung zu haben. In diesem Sinne, von Bullauge zu Bullauge: Ahoi! Und wenn der Wind nicht weht, den Außenbordmotor angeworfen!

Martin Sage